

Lebenskunst und Liebeskunst

Die Liebe neu erfinden - Lesung von Wilhelm Schmid (Vorbericht)

von: Heinrich Lindenmayr

Die Liebesbeziehung, so schreibt Wilhelm Schmid ganz am Anfang seines neuen Buchs, sei unproblematisch noch zu keiner Zeit gewesen, problematisch aber immer aus anderen Gründen. Im Lauf der Moderne habe sich die romantische Liebe zu einer Art von „Monsterqualle“ entwickelt, „die mit unscheinbaren Fäden zarte Wesen umgarnt, sie zersetzt und verschlingt“.

In der Tat bürdet die Moderne der Liebe ihre eigene Last auf. Das erfolgreiche Streben der Moderne nach immer mehr Freiheit entlässt den Menschen zwar aus bedrückenden Zwängen, aber es löst ihn auch aus der Sicherheit und Geborgenheit von Bindungen an Orte, Konventionen und geliebte Menschen. Das erfolgreiche Streben nach immer mehr Möglichkeiten schenkt zwar Reichtum, macht aber die Wahl zur alltäglichen Qual. Das erschwert das ohnehin nicht leichte Unterfangen Liebender, sich im Alltag einzurichten.

Eine neue Kunst des Liebens möchte Wilhelm Schmid mit seinem Buch initiieren, eine Kunst, die er verschwärt mit der Lebenskunst. Den Themenkomplex Lebenskunst, Glück und Selbstfreundschaft hat der 1953 in Billenhausen geborene Schmid einerseits an die Philosophie der Antike angeschlossen, andererseits auf die Lebensbedingungen von heute aktualisiert. Seine Bücher wurden Bestseller, als Referent genießt Wilhelm Schmid einen hervorragenden Ruf. Er versteht es, schwierige Themen verständlich zu präsentieren, ohne ihnen den Tiefgang zu nehmen. Und er bleibt praktisch-anschaulich, profitiert von seiner großen Neugierde für alle Lebensbereiche, seinen Erfahrungen als Gastdozent mehrerer Universitäten, darunter Riga (Lettland) und Tiflis (Georgien), und seinen Erfahrungen als „philosophischer Seelsorger“ in der Schweiz.



Foto: Archiv